

man den Lehrer nicht schuldig machen. Schließlich drückt er sein Bedauern aus, daß der Minister sich unbedacht hat, er hätte dem Minister des Kultus etwas aus Herz gelegt; er wünscht wohl, daß man die Volksschullehrer von Oben oft mit ungünstigen Augen ansehe, sie für Unzufriedenheit, d. h. w. halte, dagegen protestire er. Wahr sey es, daß viele Mitglieder dieses Standes dem entschiedenen Fortschritt huldigen, wolle man die Lehrer vor ihrer Unzufriedenheit, die sich allerdings nicht verbergen lasse, heilen, so verstopfe man die Quellen derselben, sonst könnten die liberalen Demokraten die friedlichen Demokraten unter den Lehrern blutroth werden.

Hören man dagegen Bunde, er meint: Außer der allerdings bedürftigen Classe der Lehrer, gebe es noch viele, welche noch schmerz davon seyen, auf deren Kosten die Aufbesserung jener ins Werk gesetzt werden müsse; ihm erscheint die Noth der Lehrer wenigstens nicht so augenblicklich dringend, wie sie dargestellt worden seye, und was den Bildungsgrad derselben betreffe, so gehöre er zu denjenigen, welche die so sehr gesteigerten Bildungsforderungen an die Lehrer, nicht nach allen Seiten hin billigen. So meint er, könnte man die Kosten auf die Hunderttausende steigern. Wenn übrigens die Sache so dargestellt werden sey, als ob die Lehrer wirklich schon am Verhungern dran wären, so widerspreche das seiner Erfahrung. Er müsse noch auf die gegenwärtige Finanznoth hinweisen, er sehe nicht ein, wie 64,000 fl. erspart werden können, er sey deswegen gegen den Antrag der Schulkommission.

Bei der Abstimmung wurde Art. 1. des Kommissions-Antrags mit 44 gegen 11 Stimmen, und Artikel 2 mit großer Majorität angenommen.

Am Schluß kündigt Schweighardt eine Interpellation an das Finanzministerium, an welche Maßregeln sind getroffen um das Gute der Württemberg, bei dem Zollverein in Folge zu wahren; 2) über die Eisenbahn-Verbindung zwischen Bayern und Württemberg.

Berlin, 4. Mai. Auf das hiesige Ministerium ist aus Paris eine Depesche eingegangen, worin gemeldet wird, daß die französische Regierung Vorlagen gemacht habe, die eine Aenderung des bestehenden Wahlrechts bezwecken. Die Annahme derselben durch die Kammer werde aber für die Social-Väter das Gleiche zum Kampfe seyn, auf den man sich gefaßt halten müsse. In Folge dieser Nachricht ist sogleich der Befehl gegeben worden, das achte Armeekorps am Rhein mobil zu machen. [Augsb. Abendz.]

Winnenden.

Frucht-Preise vom 2. Mai 1850.

Fruchtgattungen	Beste Qualität		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	8	32	8	24
" Dinkel alt	4	—	3	47
" Dinkel neu	—	—	—	—
" Haber alt	3	58	3	55
" Haber neu	—	—	—	—
" Roggen alt	6	—	5	40
" Roggen neu	7	4	4	40
" Gerste alt	—	—	—	—
1 Simri Waizen	1	4	1	—
" Simri	—	—	—	—
" Gemischt	—	48	—	46
" Erbsen	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—
" Wicken	—	40	—	36
" Welschke	—	44	—	40
" Ackerbohne	—	42	—	40

Schorndorf.

Frucht-Preise am 7. Mai 1850.

1 Scheffel Kernen	10 fl. 12 fr.
1 — Haber	4 fl. — fr.
1 — Roggen	7 fl. 12 fr.
1 — Gerste	6 fl. 24 fr.

11 Scheffel Wicken ungefähr 36 Scheffel.
Kornhaus-Spekulation
Spekulation

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 38. Dienstag den 13. Mai 1850.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnement-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halb jährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr., bei Inseraten, worüber die Redaktion Auskunft ertheilt, 3 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Die k. Kreis-Regierung hat auf eine bei ihr gemachte Anfrage: ob die in Folge des Gesetzes vom 6. Juli v. J. gewählten Gemeinderäthe für ihre Anstellung eine Sportel zu entrichten haben? sich dahin ausgesprochen, daß die von den Gemeinderaths-Gliedern zu entrichtende Spertel von 15 fr., wie sie in dem Sperteltarif unter der Rubrik „Commundienst-Erfekungen“ genannt sey, auf die General-Verordnung vom 11. Febr. 1810 §. 13 Pkt. 5 sich gründe, daß sie daher zu den — nach Art. 47 des allgemeinen Spertelgesetzes vom 23. Juni 1828 ausdrücklich beibehaltenen Zucht- und Waisenhaus-Gebühren gehöre, und sonach insoferne die an die Stelle dieser Zucht- und Waisenhaus-Gebühr getretene Spertel von Commundienst-Erfekungen nach einer — im Einverständnisse mit dem k. Ministerium des Innern gefaßten Entschlieung des Finanz-Ministeriums vom 16. Juni 1837 auch auf die nicht für Lebenszeit geltenden Besetzungen von Gemeinderathsstellen ihre Anwendung finde, von nun an von allen Gemeinderathsmitgliedern, wann und so oft sie gewählt werden, die gesetzliche Gebühr von 15 fr. zu erheben und ordnungsmäßig zu verrechnen sey.

Gegen diesen Ausspruch ist von neugewählten Rathsgliedern einer Gemeinde Beschwerde erhoben, derselben aber vermöge Ministerial-Entschlieung vom 23. v. M. eine entsprechende Folge nicht gegeben worden, da neu gewählte Gemeinderäthe nach §. 6 Absch. 2 Kap. 1 der Communordnung, und §. 10 L. des Generalrescripts vom 11. April 1788, vergleiche mit §. 13 Pct. 4 Lit. B. der General-Verordnung vom 11. Febr. 1810 und Art. 47 des allgem. Spertelgesetzes vom 23. Juni 1828 zur Entrichtung dieser Spertel verpflichtet seyen, und an dieser Verpflichtung weder das Gesetz vom 6. Juli v. J., noch der Umstand eine Aenderung herbei geführt habe, daß eine Bestätigung der Gemeinderathswahlen durch die Regierungs-Verörden in Gemäßheit der Art. 12 und 22 des Gesetzes vom 6. Juli v. J. nicht mehr stattfinden, insofern die Entrichtung der Commundienst-Erfekungs-Sperteln von der Frage ganz unabhängig sey, ob eine Commundienst-Erfekung der Bestätigung durch eine Regierungsbehörde bedürfe oder nicht.

Indem man die Orts-Vorsteher von Vorstehendem in Kenntniß setzt, werden

Die selben unter Verweisung auf die oben angeführte Bekanntmachung vom 3. v. M. Amtsblatt Nr. 28 angewiesen, sich hiernach zu benehmen.
Den 10. Mai 1850.

Königl. Oberamt, Strölin.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Schulden-Liquidationen.

In den nachbenannten Saatsachen werden die Schulden-Liquidationen, verbunden mit Vergleichs-Versuch, an den bezeichneten Tagen je Morgens 8 Uhr, auf den betreffenden Rathhäusern vor sich gehen, wobei die Gläubiger ihre Forderungen, bei Gefahr des Ausschusses, beziehungsweise der Majorisirung, anzumelden und zu liquidiren haben.

Liquidirt wird gegen

- 1) Jakob Friedrich Kies in Schorndorf, am Montag den 10. Juni.
 - 2) Johannes L u h, Soldat in Oberurbach, am Dienstag den 11. Juni.
- Den 8. Mai 1850.

K. Oberamtsgericht,
Weil.

Steinenberg.

Holzverkauf.

Am Donnerstag den 16. d. M. Mittags 12 Uhr wird aus dem hiesigen Communalwald nächstehendes Holz gegen baare Bezahlung im Aufsteich verkauft:

- 5 Kfir, buchene Scheiter,
- 20 — ditto Prügel,
- 4 — birchene Prügel,
- 3 — forchene Scheiter,
- 14 — ditto Prügel;
- 1000 Stük buchene Wellen,
- 120 — birchene,
- 800 — forchene,
- 25 — buch. und birch. Wagnerholz.

Zusammenkunft beim Rathhaus.

Den 9. Mai 1850.

Ortsvorsteher Hinderer.

Forstamt Kirchheim.

Revier Plehingen.

Holzverkaufs-Abänderung.

Unter Bezugung auf die Holzverkaufs-Anzeige in Nr. 34 dieses Blattes wird hiermit bekannt gemacht, daß der Verkauf im Staatswald Buch nicht am 17. und 18. d. M., sondern erst am Dienstag den 21. und Mittwoch den 22. Mai, je von Morgens 9 Uhr an, stattfindet.

Kirchheim den 10. Mai 1850.

K. Forstamt, v. Kauffmann.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

In Folge oberamtsgerichtlichen Beschlusses wird dem Johannes Rarch von Unterhütt nächsten Samstag den 18. d. Vermittags 10 Uhr in dem Schloßhose dahier ein in gutem Zustand befindlicher starker dreispänniger Leiterwagen mit den nöthigen Ketten versehen, starker Sperre, 2 Aufhängelketten sammt Wippe im öffentlichen Aufsteich verkauft werden.

Indem man die Liebhaber hierzu einladet, wird noch bemerkt, daß der Wagen bereits in dem Schloßhose steht, und täglich eingesehen werden kann.

Den 13. Mai 1850.

Streiternehmer Laur.

Schorndorf.

Kothgerber Weil in der Vorstadt hat ungefährl. 200 Stük Stroch zu verkaufen.

Schorndorf.

1/2 Bttl. dreiblättrigen Alee im Siechenfeld hat zu verkaufen

Ernst Buchhalter.

Mannichfaltiges.

Görgey in Prag.

(Schluß.)

Es war, wenn ich nicht irre, im Jahre 1843, als Görgey nach Prag kam. Er war Oberlieutenant bei den Vakatinschuzaren gewesen, und hatte Jahre lang in kleinen, böhmischen Dörfern garnisonirt. Damals hatten die ungarischen Regimenter noch Ungarn zu Offizieren, und die magyarische Reiterkürassiere im czechischen Lande liebkönte ihren Offizier, so hart und streng er auch war, denn er war ein echt nationaler Typus ihres heimischen Adels, stolz und hochfahrend, den armen Mann verachtend, aber jung und schön, energisch und verwegen, ein trefflicher Reiter von eiferner Körperorganisation, und in jeder männlichen Übung ausgezeichnet, sogar ein Kamerad seiner Soldaten, wenn sie ihre Pflicht thaten. Görgey war arm; unter den andern Offizieren, die reiche Kavaliere waren, galt er für den herabgekommenen Edelmann, der nur

das Ritterliche Wesen den übrigen gleichstellte. Der Sold eines österreichischen Lieutenants ist mager; Görgey trieb, um nur einigermaßen davon leben zu können, eine Art Pferdehandel, indem er Memonten kaufte, sie zuritt, und wieder verkaufte. Aber Görgey, den eine innere Unruhe verzehrte, war unglücklich in seinem Stande; seit mehr als dreißig Jahren war Friede in Oesterreich, am Horizonte war keine kriegerische Wolke zu sehen, und nur auf dem Erzbergerplate das Pulver zu riechen, war nicht seine Sache. Nirgends zeigte sich für seine Kraft die Hoffnung einer objektiven Thätigkeit, und er war krank vor Unruhe und Ehrgeiz; um den Drang seiner Seele in physischer Müdigkeit zu begraben, pflegte er, so erzählte mir ein verlässlicher Freund, Tage lang in dem Garten eines Bekannten zu schaufeln und zu graben. Aber was fruchtete Graben und Schaufeln? Görgey kam bald zum Entschluß, einen Stand zu verlassen, der seinen Reiz mehr für ihn hatte. Ein äußeres Ereigniß trat dazu, diesen Entschluß zu reifen. In einem Wirthshaus war unter den Husaren ein Streit entstanden, Görgey, der alsbald mit der Wache hinzugekommen, forderte die Kämpfenden auf, sich verhaften zu lassen. Einer der Streitenden widersetzte sich; Görgey ließ ihn zusammenhauen. Dieser grausame Akt in so friedlicher Zeit machte Aufsehen, der Oberlieutenant hatte einen Streit mit seinem Hauptmann und quittirte. Dieß alles hatte ich gehört und beinahe wieder vergessen, als ich eines Tages aus den Hörsälen des Karolinums in das nebenanstößende chemische Laboratorium trat. Im weiten, niederen Saale brannten die Windöfen, auf den Tischen ständen Schmelzgefäße mit Ingridienzen von allen Farben umher, eine Tafel mit Ziffern bedeckt, die Atomgewichte bedeuteten, stand in der Mitte, und vor ihren Retorten und chemischen Wagen mit vorgebundener Schürze und aufgekrempten Armen hantirte die Schaar der Pharmazeuten. Im Gespräch mit einigen derselben trat ein junger Mann hinzu, im Kostüm aller Anderen, der auf mich, kaum weiß ich wodurch, einen mächtigen Eindruck machte. Den! ich daran zurück, so ist mir, als hätte ich damals wie durch einen unheimlichen Magnetismus die künftige Bedeutung dieses Menschen vorhergesehen. Der Chemiker mit blondem, kurzgeschornem Haar, dünnem Bart, und trotz der Brille tief durchdringenden Augen, war Görgey. Ich äußerte meine Verwunderung über seinen raschen Standeswechsel, er lächelte ironisch. Ich habe, sagte er, der Welt bisher nur mit meinen Füßen gedient, ich habe die Arroganz zu glauben, daß ich ihr auch mit meinem Kopfe dienen könne. Dieß „der Welt dienen“ war übrigens

nur eine Phrase in seinem Munde, Niemand dachte weniger als er an die Welt und an allgemeine Zwecke. Aber den egoistischen Zweck verfolgte er mit eiserner Beharrlichkeit. Schon hörte man, daß er Tag und Nacht studirte, um den Uebrigen zuvorzukommen, und in einiger Zeit galt er für den ersten Chemiker des Laboratoriums, nächst seinem Professor, dem in der gelehrten Welt so wohl bekannten Redtenbacher.

Görgey hätte, wie es in der österreichischen Armee üblich ist, seine Offiziersstelle verkaufen können. Er hätte dafür an zweitausend Gulden erhalten, nirgends hätte dieß nach österreichischen Begriffen Anstoß erregt. Er verschmähte diesen Handel, obgleich sein ganzes Vermögen in dem farbigen Erlös nach Verkauf seines Pferdes und seiner Uniformen bestand. Doch bezahlte er seinen Kurs wie jeder Andere, und kaufte sich die nöthigen Apparate, so theuer sie auch seyn mochten, um nur nichts mit einem Andern gemeinschaftlich zu haben. Seine Wohnung sagte er Niemanden, denn er konnte sich nicht entschließen, irgend Jemanden zum Mitwiffer seiner Armut zu machen. Er hauste in einem kichenähnlichen Gemache in einem alten Hause des sogenannten „christlichen Landelmarkts“ (Trödelmarkt) unter den ärmsten Krämern und Hausirern. Briefe liegen vor mir von diesem merkwürdigen Menschen; wie eine Jackel, welche das Innere eines unterirdischen Helsenpalastes beleuchtet, lassen Sie mich einen Blick werfen in ein Inneres, zerklüftet, wie ich noch keines gesehen. Eine Seele, von dämonischer Rastlosigkeit bewegt, krank vor Begier der That und der Herrschaft über Andere, ergießt sich in den wilden Rhapsodien. Eine Leidenschaft erfüllt dieß wüste Herz, es ist die Liebe, nur an ihr findet die unersättliche und in ihrer Unersättlichkeit verzehrende Seele einigen Anhalt. Aber ein dämonisches Drängen reißt das leidenschaftliche Herz wieder los vom Gegenstand seiner Liebe; auf die Verkündigung seines Werthes folgen die zerfnirchten Geständnisse eigener Schlechtigkeit, und in Staub und Asche windet sich Her, der kurz vorher sich so groß und stolz dünkte. Dieß alles ist krankhaft; es scheint aber auch eine physisch anomale Unterlage gehabt zu haben. Ich wohnte mit Görgey zusammen, erzählte mir ein gemeinsamer Freund. Es war ein paar Jahre nach seiner Ankunft in Prag; Görgey hatte ein Stipendium und eine freie Wohnung erhalten; wir lebten in einem kleinen Zimmer neben dem Laboratorium. Der Tag verging in Arbeiten, aber des Abends blieben wir lange und schwatzten. Wenn wir, wie es oft geschah, zu philosophiren anfangen, so kam Görgey immer wieder auf die Negation des Sittlichen zurück. „Gut

handeln", pflegte er zu sagen, heißt nicht anders als klug handeln; Dumm seyn, heißt schlecht seyn. Ein tüchtiger Egoismus, der alle feigen Bedenklichkeiten hingeworfen hat, bedingt wahre Größe des Mannes." Eine Freude war es dieser eigenthümlichen Menschenatur, der Welt ringsum den bittersten Hohn ins Gesicht zu werfen, ihrer eynisch zu spotten, und sie, die er in ihrer Nichtigkeit und Schaltheit erkannt zu haben glaubte, auch praktisch mit Füßen zu treten. Görgey, erzählt er weiter, hatte eine wunderbare Fähigkeit, die verschlossenen Seelen wie eine Muschel zu öffnen, um später ihren ganzen Inhalt ausbeuten zu können. Unwillkürlich sah ich ihn bald im Besitz aller meiner geheimen Pläne und Zwecke. Zuerst bedauerte ich dies nicht, bald aber sah ich, daß ich ihm nichts anvertraut hatte, was er nicht als eine Waffe gegen mich zu gebrauchen wußte. Er hingegen wie verschlossen! Wohl bezeichnend für ihn ist das Wort, das er später sagte, als er seine Intrigen gegen Kossuth begann: "Wenn die Mühe auf meinem Kopfe meine Gedanken wüßte, ich würde sie verbrennen und von da an haars Haupt gehen." Im Kleinsten wie im Großen war sein Ehrgeiz gleich mächtig. Das Ganze der chemischen Wissenschaften hatte er schneller bewältigt, als jeder Andere, um der Erste zu seyn. Aber auch beim Kleinsten wollte er den Preis haben. Wir trauten zusammen. Bei jeder gefährlichen Uebung, die wir machen sollten, sagte man: Görgey wird sie ausführen oder sich zu Tode stürzen. Ein kapriziöser Hang nach dem Sonderbaren lebte in ihm.

In einer Nacht im Dezember saßen wir mehrere Freunde zusammen. Draußen rieselten die Flocken schweigend und gleichförmig nieder, das Rad des Wagens und der Fuß des verspäteten Reckers knarrend auf dem hartgefrorenen Boden. Wir beizten auf Staatsunkosten mit kaiserlichem Holze, es war also sehr warm in der Stube. Wahrlich, sagte ich, man lernt das Haus erst schätzen in einer Nacht wie diese. Wenn draußen im Schnee an einer bestimmten Stelle ein Schwab zu holen wäre, man hinge nicht hinaus. Görgey näherte sich dem Fenster und blickte schweigend auf die Terrasse hinaus die hoch mit Schnee bedeckt war und unterm Strahl des Mondes silbern glimmerte. "Ich werde", sagte er endlich, "heute auf der Plattform schlafen, das Zimmer ist wirklich zu warm geworden." Wir lachten und fuhren in unserer Besprache fort. Als aber endlich die Stunde kam, wo wir uns zu Bette legen wollten, da nahm Görgey seine Bunda, den ungarischen Mantel mit Schafpelz

gefüttert, warf ihn über die Schultern, und stieg durchs Fenster auf die Terrasse hinaus. Noch glaubten wir, er scherze, als wir gewahrten, daß er wirklich sich ruhig im Schnee bettete. Umsonst war alles Rufen; er war schlafen gegangen, und sollte erst am nächsten Morgen zu uns zurückkehren. Der Winter verging, der März kam, und mit dem Thauwetter die Revolution. Die Wiener Revolution erschütterte auch das Prager Pflaster, alle Plätze waren mit Menschen bedeckt, es gab Volksversammlungen, Klubs und einen revolutionären Ausschuß, der ziemlichen Einfluß auf's Land hatte. Görgey betheiligte sich an nichts, er blieb ruhig im Laboratorium und schrieb für J. Liebig's Journal "über die Fettsäuren im Kokosnußöl", indeß in den Hörsälen daneben die Studentenversammlungen tobten. Unwillkürlich muß man daran denken, wie Alles spurlos verschwunden ist, was damals von dieser frischen und lebenswürdigen Jugend so laut und stürmisch verhandelt wurde, indeß die Thaten Dessen so unvergesslich und entsetzlich dastehen, der damit so stüt war. Noch sah er nichts vor sich, was ihm die Zukunft einer großen Thätigkeit versprach. Es kam der Mai, der Juni, die ersten Anzeichen eines Kampfes tauchten im südlichen Ungarn auf. Görgey hatte sich inzwischen verheirathet. Er hatte, als er von einem Mädchen, dem er mehrere Jahre hindurch den Hof gemacht, einen Korb erhalten, mit plötzlichem Entschluß, um ihr zu zeigen, wie wenig ihm daran liege, ihre Gouvernante zur Frau genommen. Bald darauf war er verheiratet, und man hörte, daß er sich in Wien um eine Professur der Chemie bewerbe. Aermals brachte die Oktober-Revolution Prag in große Aufregung. Da mitten in der Revolutionskrise erschien abermals in den Gassen Prag ein Bekannter. Es war Görgey, damals schon Honvedmajor in der ungarischen Armee, die bei Schwechat stand. Was machst Du hier? fragte ihn erdrückten Tones und Jener: Ich werbe für die ungarische Armee, erwiderte Görgey lachend. Ob ihm dies theilweise gelungen, weiß ich nicht. Bald war er wieder verschwunden, eben als man seiner habhaft werden wollte.

Schorndorf.

Ich erlaube mir hiemit ergebenst anzuzeigen daß von heute an meine Gartenwirtschaft eröffnet ist.

Waldhorwirth Grossmann's Witwe.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 39.

Freitag den 17. Mai

1850.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr., bei Inseraten, worüber die Redaktion Auskunft ertheilt, 3 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
Revier Waierck.

Holzverkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommt Donnerstag den 23. Mai Morgens 9 Uhr aus dem Staatswald Ebene nachstehendes Holzquantum zum öffentlichen Ausschreibungs-Verkauf:

- 825 birchene Föhrlingsstäbe,
- 825 birchene Kiebelstäbe,
- 2 Alstr. buchene Prügel,
- 12 — birchene Scheiter,
- 17 — birchene Prügel,
- 1 — erlene Scheiter,
- 2 — asperne Prügel,
- 975 Stüf buchene,
- 275 — birchene,
- 300 — erlene,
- 250 — asperne,
- 4600 — Abfall- und
- 1625 — auf Maaden liegende Wellen.

Die Zusammenkunft findet in dem Orte Thomashardt der Verkauf in dem Walde statt.

Die Orts Vorsteher wollen für gehörige Bekanntmachung dieses Verkaufs Sorge tragen.
Den 11. Mai 1850.

Königl. Forstamt,
Urkull.

Hohengehren.

Eichen-Verkauf.

Aus den hiesigen Gemeindegewaldungen an verschiedenen Orten werden am

Montag den 20. Mai d. J.
Nachmittags 2 Uhr

5 — 6 Stück Eichen von verschiedener Länge und Stärke, gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden auf dem Stamm verkauft.

Bei günstiger Witterung findet der Verkauf im Walde, bei ungünstiger Witterung aber auf dem Rathhaus statt.

Den 14. Mai 1850.

Schultheißamt.
Enfle.

Schorndorf.

In Folge oberamtsgerichtlichen Beschlusses wird dem Johannes Rarck von Unterhütt nächsten Samstag den 18. d. Vormittags 10 Uhr in dem Schloßhofe dahier ein in gutem Zustand befindlicher starker dreispänniger Leierwagen mit den nöthigen Reuten versehen, starker Sperre, 2 Aufhängesetten sammt Wippe im öffentlichen Ausschreibungs-Verkauf werden.

Indem man die Liebhaber hiezu einladet, wird noch bemerkt, daß der Wagen bereits in dem Schloßhofe steht, und täglich eingesehen werden kann.

Den 13. Mai 1850.

Steuereinnnehmer Laur.

Welzheim.

Afforde

über die Bruchstein-Anschaffung zu der Erhaltung eines Theils der von Hall nach Göppingen führenden Staatsstraße.

Da für die Markungen: Eselsbalde, Breitenfürst und Welzheim I. D. die seitherigen Afforde mit dem letzten August d. J. zu